

veratur wird sein Zustand von den Herzien als ernsthaft angesehen.

Moskau, 2. September. (R.V.) Nach Pressemitteilungen ruft die durch die Engländer und die Welken Garbisten in den Kreisen Schenkursk und Cholmobery angeordnete Anwerbung unter der Bevölkerung Erregung hervor. Nach einer Mitteilung aus Rossium wird nächstens in Seketerinodar die Gebietsräde einberufen werden. Die gegenwärtige Regierung wird ihre Vollmachten niederlegen.

Moskau, 3. September. (R.V.) Das Sonntagsblatt „Wostschernja Moskwa“ meldet: Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurden unter den Offizieren, sowie unter den Mitgliedern der Rechtssozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Moskau, 2. September. (R.V.) Der „Krasnaja Gazeta“ zufolge wurde im Gouvernement Wolgoda eine neue Verfassung von Offizieren entworfen, welche mit Englands Unterstützung arbeitet. Fehn Offiziere wurden erschossen.

Moskau, 3. September. (R.V.) Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Urizky und den Hausdurchsuchungen in der englischen Botschaft in Petersburg wurden 500 Personen, darunter ungefähr 40 Engländer, hingerichtet. In Kischni-Blagorod wurden 41 Personen hingerichtet. In Moskau und anderen Orten dauern die Verhaftungen und Erschießungen fort. Im glühenden Witzeln wird die Entente angegriffen, welcher vorgeworfen wird, daß sie eigene Zwecke verfolgen und Rußland in ein Blutmeer und in das Elend stürzen wolle.

Italien.

Chiasso, 3. September. (R.V.) Die italienischen Zeitungen besprechen das Attentat auf Lenin, wie bei den Attentaten gegen den ehemaligen Zaren, den Grafen Michodj und den G.W.V. v. Eichhorn, in frohlockendem Tone.

England.

Rotterdam, 3. September. (R.V.) Der „Nieuwe Hollerlandsche Courant“ meldet über die Eröffnungsfeier des englischen Gewerkschaftskongresses, daß der Vorsitzende Ogden bei Besprechung der Mitteilungen der Hele der Arbeiter an die Sozialisten in der schändlichen Ländern der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Antwort darauf hinweist, daß eine Ueberstimmung über die Bedingungen, unter denen die internationale Kongress stattfinden könnte, möglich sei.

London, 3. September. (R.V. — Reuters.) Lebensmittelmittelkontrollen Copen erklärte gestern in einer Ansprache bei der Lebensmittelmittelkontrollen in Derby, daß trotz der guten Ernte immer noch mehr Lebensmittel gespart werden müssen. Jede 2000 Tonnen gesparte Lebensmittel bedeuten 1000 Soldaten an der Front.

Sibirien.

Amsterdam, 3. September. (R.V.) Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times“ aus Wladiwostok: Die Semtino von Wladiwostok, Nikolai, Iman und Oghusa haben die gesamte Regierungsgewalt der sibirischen Regierung übertragen. Infolge dieses Beschlusses hat die sibirische Regierung die volle Autorität übernommen und eine Proklamation an das sibirische Volk erlassen.

Amsterdam, 3. September. (R.V.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die „Times“ aus Wladiwostok: Nach eingehenden Berichten rücken die Tschschokowaken östlich des Dalmassers vor und haben Werhine Udinsk besetzt. Sie stehen bereits 33 Meilen östlich von Petrowsk. Noch einem noch nicht bestätigten Bericht haben die Tschschokowaken Tschila genommen. Offenbar marschieren sie in drei Gruppen auf. Die erste folgt der Eisenbahn, die zweite im Zentrum ist über das Gebirge gegangen und hat Selingsk erobert, während die dritte, die längs der mongolischen Grenze marschiert, Kjachja genommen hat. Dieser Bericht ist von Chinesen in Wladiwostok in der Nähe von Kjachja über die Mongolen nach China telegraphiert worden und ist ein Vorzeichen für die Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung zwischen Transsibirien und der sibirischen Front an der Wolga.

Amsterdam, 2. September. (R.V.) Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times“ aus Peking, daß am 8. August das vorläufige Abkommen über die Teilnahme Chinas an der Intervention in Sibirien zustande gekommen ist.

Amerika.

Washington, 3. September. (R.V. — Reuters.) Die amerikanische Regierung hat die Tschschokowaken als kriegsführende Mady anerkannt.

Neue Monarchien.

Aus Berlin wird der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Korrespondenz geschrieben:

Die neuen Randstaaten im Osten zeigen immer kräftiger ihr Begehren nach einer monarchischen Verfassung. Sie wollen einen Herzog oder König an ihrer Spitze haben, je schneller, desto lieber. Auch in Finnland ist die Thronbegnadigung in die Wege geleitet. Die Unbertheit, die dort noch Widerstand leistet, wird schließlich wohl dem allgemeinen Drange nachgeben müssen.

Diese Werbekraft des monarchischen Gedankens gefällt unseren Feinden nicht. Die haben für „Demokratie“ und „Republik“ nicht nur eine alte Schwärmerie, sondern werden auch von dem realpolitischen Hintergedanken geleitet, daß sie die fraglichen Klein- und Mittelstaaten leichter unter ihren politischen und wirtschaftlichen Einfluß bringen könnten, wenn dort die republikanische Ver-

fassung für Ränke, Bestechung usw. ein freieres Feld lasse. Zudem herrscht in der öffentlichen Meinung der feindlichen Länder weithin die Ansicht, Deutschland arbeite darauf hin, überall die Monarchie durchzuführen, und deswegen müsse jeder Gegner Deutschlands für die Republik Propaganda machen.

Deutschland hält fernerseits mit voller Ueberzeugung und Begeisterung an dem monarchischen Gedanken fest, aber man kann unserer Politik nicht nachsagen, daß sie dieses Prinzip zu einem Ausführaartikel machen wolle. Wir respektieren tatsächlich die Selbstbestimmung der Völker, während Wilson und Genossen dieses Schlagwort nur im Munde führen und tatsächlich die Bevormundung, die Oberherrschast anstreben, auf geraden oder auch auf krummen Wegen. Hinsichtlich der Staaten im Osten haben wir keinen dringenderen Wunsch, als daß dort Ruhe, Ordnung und Stetigkeit im politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben eintreten möge. Dieserlei Staatsform, die am besten zu diesem Ziele führt, kann uns recht sein.

Die bolschewistische Republik in Rußland hatte für deutsche Köpfe und Herzen wahrlich nichts Verlockendes; aber wir haben mit dieser eigenartigen Sozialregierung den Frieden von West geschlossen und wollehen die nachbarlichen Beziehungen auf jede mögliche Weise gepflegt. Die Ansätze zu einer monarchischen Gegenrevolution in Rußland sind von unserer Seite nicht im geringsten gefördert worden, wohl aber von der Entente, nämlich von dem Zeitpunkt ab, wo der irreführende Republikaner Arewski abgesetzt wurde von dem friedlich gestimmten Lenin. Die schändlichen Mordtaten richten eben ihre Politik im Osten einzig und allein nach dem Gesichtspunkt, wie sie Rußland wieder in den Krieg treiben und die dortigen Massen wieder für Frankreich und England bluten lassen könnten.

In Rumänien hätten wir auf die Befestigung der verträglichsten Dynastie dringen können. Daß wir mit dem kompromittierten König Ferdinand wieder in Beziehung getreten sind, war ein Opfer. Aber es ist nicht gebracht worden aus Schwärmerie oder doktrinarer Eigengerechtigkeit, sondern in der Erkenntnis, daß die Umwälzung der rumänischen Staatsform zu Werrissen führen wird, die für die Genesung des Landes, die der Wollfahrt und für den Frieden im Südosten gefährlicher wären, als die Duldung des bestehenden Königtums.

Unsere monarchische Regierung und die gleichgesinnten Parteien in Deutschland treiben auf diesem Gebiet eine nützliche, gesunde Realpolitik. Auf der Linken aber, wo man vielfach das demokratische Prinzip nur in der republikanischen Staatsform verkörpert wissen will, gibt es bedenkliche Gesichtspunkte. Von einem glühenden Haß gegen das zaristische Rußland geleitet, sei sofort in eine Schwärmerie für das „republikanische“ Rußland, ohne erst abzuwarten, was für Früchte die dortige Revolution bringen würde.

Selt anderthalb Jahren können wir nun an den Früchten erkennen, was bei der generalisierenden Umwälzung der Staatsform herauskommt. Auch nach dem Sturze Kerenskis und der Anbahnung des äußeren Friedens hat die russische Republik in der inneren Entwicklung vollständig verfaßt. So kläglich verfaßt, daß sogar der „unabhängige“ Sozialdemokrat Ströbel in der „Sozial. Aust. Korresp.“ zugeben muß, die innere Politik der Bolschewiki sei eine einzige Kette von Mißserfolgen. Die totale soziale Zerlegung und politische Auflösung sei nicht ein ansehnlicher Zufall, sondern die notwendige Folge des verhängnisvollen Versuches, durch das Zaubermittel schematisch entworfener Dekrete ein rücksichtsloses, gerissen und entkräftetes Land in ein blühendes sozialistisches Paradies zu verwandeln.

Wit diesen wohl begründeten Geständnis gibt der „Unabhängige“ Ströbel im Grunde seine ganze Parteilehre und Parteipolitik preis, denn die geht ja auf eine Revolution nach russischem Muster hinaus, während er nach den russischen Erfahrungen die Evolution, die allmähliche Entwicklung aus den gegebenen Verhältnissen als das einzig Richtige anerkennt. Aber diese Zweifel an dem vielgepriesenen roten Zukunftsstaat gehören nicht zu dem heutigen Thema. Reht möchten wir nur darauf hinweisen, daß dieses Verlangen der republikanischen Staatskämpfe in Rußland in den benachbarten Staaten natürlich die Bedenken gegen diese Staatsform verstärken, die Sehnsucht nach einer monarchischen Verfassung steigern mußte.

Somit ist auch der Vorwurf unberechtigt, den man dem gegenwärtigen Staatseter von Finnland macht: daß er früher Republikaner gewesen sei und jetzt einem finnischen König die Wege bahnen wolle. Wenn der Mann aus den inzmöglichen eingetragenen Tauschen erkannt hat, daß sein Heimatland unter einer Monarchie besser die Selbstständigkeit, die Ruhe und die Republikart bewahren könne, als unter einem ungeheuren republikanischen Vertriebe, so handelt er vernünftig und psychologisch.

Man muß diese Dinge ohne Vorurteile, ohne Eigensinn und Schwärmerie betrachten und jedem Lande den Rada gönnen, der für dieses Land paßt. Die Wollfahrt der Völker und die Sicherheit des Friedens sind die entscheidenden Gesichtspunkte für unsere Betätigung in den schwebenden Verfassungsfragen.

Die Auserkennung der Türkei.

Unter den Folgen des Offizienens sind diejenigen, welche die Türkei betreffen, auch für uns von besonders herorragender Bedeutung. Das Osmanenreich bildet die große Brücke zwischen Europa und Asien. Es verleiht im Weltkrieg die älteste weltpolitische Position. Heute gibt es zwei weltpolitische Richtungen, zwei weltpolitische Möglichkeiten: die maritime und die kontinentale. In der mari-

timen Weltpolitik ist Englands Machtstellung noch ersichtlich, wenn auch der Landboozkrieg langwieriger an ihrer Erschlüpfung arbeitet, indem er die 1884 Handelsflotte mehr und mehr verringert, während die Handelsflotten Amerikas und Japans wachsen. Die Zukunft der kontinentalen Weltpolitik wird im Krieg die Entscheidung fallen, je nachdem die Türkei oder geschwächt aus ihm hervorgeht. Ein von den Hemmnissen der Vorkriegszeit befreit wird im Bündnis mit den Mittelmächten eine europäische Weltmacht bilden, die politisch und militärisch viel Anziehungskraft für die nachbarlicheren Völker wie Abwehrkraft gegenüber den Weltverbänden besitzen wird.

Der Friede im Osten der Türkei die Lösung einer der schwierigsten Fragen gebracht. Die schicksalhafte Kampf mit Rußland ist für immer vorbei. Dabei hat sie vor allem ihre Grenze gegen den Osten zu wieder richtigstellen können. Was sie durch die von 1878 an Rußland verloren hatte, ist ihr gegeben worden. Mit überwältigender Mehrheit die Volksabstimmung in den Bezirken von Kars, Ardwan und Batum für den Anschluß an die Türkei ausgefallen und vor wenigen Tagen ist der Erlass veröffentlicht, welcher die Angleichung dieser Gebiete bekannt, als integrierender Bestandteil der Türkei erklärt. Gleichgültig hat die Türkei auch ihr Verhältnis zum armenischen Reich geordnet, die türkisch-armenischen Friedensverträge ratifiziert worden. Und auch die Fragen, die zwischen Rußland und der Türkei bestanden, sind in einer befriedigenden Weise geregelt. Rußland hat erklärt, daß auch im Kaukasus das Selbstbestimmungsrecht der Völker die Grundlage der politischen Angelegenheiten und die Türkei hat diese Neugestaltung unter einer Verständigung zustande gebracht, die ebenfalls sehr viel guten Willen erfordert. Es haben sich in Kaukasus drei verbündete Republiken, die armenische, die georgische und die armenische, gebildet, und dieser Reuebund wird mit der Türkei nicht bloß in Freundschaft leben, sondern auch in enger politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu ihr treten. Dabei haben sich die Armenier, deren Hauptstadt Erivan ist, Versicherungen gegenüber der Türkei abgegeben, die die Armenier in Rußland hat früher für die eine beständige Bedrohung bedeutet. Das Einverständnis mit der armenischen Republik wird hinsichtlich der Kaspische Küste in Rußland nicht möglich sein. Die Verhältnisse in Kaukasus nicht völlig konstant. Die Reste von Zarentruppen, vertrieben durch armenische Kämpfer und Jang durch eine englische Armee, halten sich noch in Baku. Aber es ist nur die Frage einer kurzen Zeit, daß dieser letzte Widerstand überwunden wird. England ist nicht imstande, ihn auf die Dauer zu nähren. Sobald aber die Türkei die Hände im Kaukasus frei hat, wird sie von ihrer Freiheit auch Gebrauch machen können, um Persien zu unterwerfen, das sich allein gegen die englische Eindringen nicht zu wehren vermag. In der persischen Seite aus wird vielleicht der Kampf gegen England zuerst aufgenommen werden.

In diesem Kampf hat England seine maritime Machtstellung bisher mit Erfolg ausnützen können. Es braucht Zeit, um ihm gegenüber allmählich die Landmachtstellung, zur Geltung zu bringen. Die Herrschaft über den Engkanal und das arabisch-persische Meergebiet hat es England ermöglicht, sowohl in Palästina wie in Mesopotamien vorzudringen, nachdem sein Versuch, nach Konstantinopel zu gelangen, zum kläglichsten Ausgang geführt war. Aber nicht weniger rühmlich als von Gallipoli werden die Engländer auch aus Mesopotamien und Palästina wieder abzogen müssen. Die Türkei hat ihre „Orientierung“ nicht geändert. Der Kampf mit Rußland konnte und mußte zuerst ausgekämpft werden, bevor die Türkei den großen Landkrieg gegen England organisieren konnte. Heute ist seine Organisierung eine Aufgabe, die mit der allen davorliegenden Fähigkeit unternommen und vollendet werden muß.

Inzwischen aber hat die Türkei im Rücken der arabischen Stellung Englands bereits einen Kleinkrieg organisiert, der zu den merkwürdigsten Erscheinungen des Weltkrieges gehört. Er ist zeitweise mit schönen Erfolgen gegen die Westgrenze Japans geführt worden; die Hauptgewalt lag aber dabei zunächst auf der Bekämpfung der Italiener in Tripolis. Nur als und zu konnte die türkische Heeresleitung bei dem Mangel regelmäßiger Verbindungen Nachrichten über die Kämpfe gegen die Italiener geben. Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ kürzlich eine neutrale Darstellung der Verhältnisse in Tripolis erschienen. Wie es den Türken gelungen ist, und nach dort hin eine Streitmacht von einigen Tausend Mann zu bringen und sie mit Artillerie und anderen Kriegsmaterial, ja auch mit Sanitätsmaterial und Munition zu versehen, ist natürlich so wie für uns auch für den neutralen Berichtsteller ein Geheimnis. Die Landbooz mitgewirkt haben, um diese Streitmacht in Vorräte zu versehen, darf wohl mit dem Berichterstatter des holländischen Blattes angenommen werden. Intereffant ist die Mitteilung, daß im Frühjahr der türkische Prinz Osman Fuad, ein Neffe des Sultans, seinen militärischen Rang nach Generalfeldmarschall in Tripolis erlangt ist. Gemeinsam mit den Eingeborenen, vor allem mit den Semniti, haben die türkischen Streitkräfte ganz Tripolis an den Italienern gefaßt, die sich unter zunehmenden Schwierigkeiten nur noch in fünf befestigten Hafenplätzen — Tripolis, Hama, Marsata, Benghass und Derna — halten, aber nicht imstande sind, gegenüber den Unterjochbaren eine geregelte Verbindung mit Italien zu erhalten und wiederholt zwischen Italien, wie landende

zivilisierte Schiffe von den Eingeborenen angegriffen werden, welche die Ladung und die Besatzung in das Hinterland schleppen. Die Abfertigung des Gouverneurs von Tripolis hat erst jüngst die Unzufriedenheit der italienischen Regierung mit den dortigen Zuständen bezeugt.

Bemerkenswert ist das Verhalten der Engländer gegenüber den Vorgesetzten in Tripolis. Die Suisi hatten anfänglich eher Lust gezeigt, sich gegen die Engländer in Ägypten zu wenden, als die Italiener zu bekämpfen. Das erklärt sich sehr einfach daraus, daß es den Suisi oft an Lebensmitteln fehlt, die sie sich in Ägypten am ehesten beschaffen könnten. Um die ägyptische Grenze zu sichern, haben sich die Engländer deshalb weniger auf die Truppen verlassen, die sie in Ägypten stehen haben, als vielmehr darauf, daß die Suisi sich bereitwillig gegen die Italiener wenden würden, wenn die Engländer ihnen die Verproviantierung von Ägypten aus ermöglichen würden. So hat England sich von einer Gefahr auf Kosten seiner Bundesgenossen befreit. Nicht nur die Italiener, sondern auch die Franzosen im Hinterland von Tripolis haben darunter gelitten. Die türkische Agentur Milli hat jedoch einen Bericht des türkischen Kriegspressequartiers über einen Vorstoß veröffentlicht, den ein Hauptling namens Kossim im vorigen Jahre von Tripolis aus mit seinen Kämpfern gegen die Franzosen unternommen hat. Ohne die Bedeutung dieses Kleinkrieges zu überschätzen, muß man doch feststellen, daß der türkische Einfluß, den die Türkei in Nordafrika trotz der englischen Seebeherrschung noch immer hat, ein wichtiger Faktor ist.

Die türkische Ägäisflotte, die sich in diesem Kleinkrieg gezeigt, wird aber auch im großen Krieg immer wichtiger. Und nirgends verliert die fortschreitende Befreiung der Türkei mit energischer Anteilnahme verfolgt zu werden, als bei uns. Unsere alte Feindschaft mit der Türkei, die alten Handelsbeziehungen, die nach dem Kriege auszugestalten sein werden, unsere eigene Stellung als Balkanmacht, — alles macht uns zu maßvollereffizienten Großmächten; an dem Schicksal des Osmanens Reiches, unser Weg ins Freie führt in die Türkei, in eine freie und starke Türkei.

Spanien und der Unterseebootskrieg.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Der unelgschränkte Unterseebootskrieg, der bekanntlich kaum minder gegen die neutrale als gegen die Entente-schiffahrt gerichtet ist, droht nun das Deutsche Reich auch noch in einen Konflikt mit dem größten neutral gebliebenen Seemacht in Europa zu verwickeln. An die Möglichkeit eines Krieges ist zwar nicht zu denken. Selbst wenn nicht innerpolitische Widerstände zu überwinden wären, welche die spanische Regierung die Eventualität einer Kriegserklärung nicht einmal theoretisch in Betracht zieht. Außerdem sind diese Widerstände im Innern erst noch recht bedeutend. Ein großer Teil der spanischen Bevölkerung, nämlich die gesamte liberale Partei, ist bekanntlich, wenn auch nicht promozent, deutschfeindlich, so doch jedenfalls feindlich wie die belgischen Mittelstufen vor dem Kriege dem „combattiven“ Frankreich äußerst feindlich gesinnt, und dazu kommt, daß das spanische Offizierskorps aus militärischem Solidalitätsgefühl mit Deutschland stark sympathisiert. Die spanische Regierung hätte unter diesen Umständen einen schwierigen Stand gehabt, wenn sie sich dem Kampfe der Alliierten gegen die Zentralmächte hätte anschließen wollen. Auf der anderen Seite war sie aber doch der Ansicht, daß es so viele Völker nicht mehr wegzugehen könne. Von der verhältnismäßig kleinen spanischen Handelsflotte sind bereits 85 Fahrzeuge, das heißt 12 Prozent der Tonnage, durch deutsche Unterseeboote versenkt worden; mehr als hundert spanische Seeleute haben dabei den Tod gefunden. Dabei handelt es sich nicht nur um Schiffe, die nach mit Deutschland im Kriege stehenden Ländern bestimmt waren, sondern es wurden auch Fahrzeuge versenkt, die unentbehrliche Rohstoffe nach Spanien verbrachten oder von der Regierung zur Landesversorgung geschifft waren. Die Entzweiung in den Parteien und in der Presse der Linken wuchs denn auch immer mehr an, und so konnte sich schließlich sogar das konservative Kabinett Maura bei der Forderung nicht einig sein, energische Reklamationen bei der deutschen Regierung zu erheben.

Das Vorgehen der spanischen Regierung selbst war dabei mit Rücksicht auf die erwähnten innerpolitischen Schwierigkeiten so gemäßigt als möglich. Sie drohte nicht nur nicht mit einer Kriegserklärung, sie stellte sogar nicht einmal einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Aussicht. Außerdem wollte sie nicht einmal für die bereits versenkten, sondern nur für die künftig zu versenkenden Schiffe an deutschen Fahrzeugen Schadlos halten (beten etwa 90 in den spanischen Häfen liegen). Auch sollte der Fall einer weiteren Festzählung spanischer Schiffsräume nicht etwa zu einer Generalkonfiskation deutscher Dampfer in Spanien führen, sondern der spanische Staat würde nur für die Verluste mit Beschlag besetzen, als von deutschen Unterseebooten versenkt worden wäre. Welch ein Kontrast zu dem Vorgehen mancher süd- und zentralamerikanischer Staaten, noch gar nicht zu sprechen von amerikanischen Staaten! Man erkennt deutlich das Verhalten Spaniens, das selbe zu erreichen, was anderen Staaten erst als Folge des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen ausliefe, zugleich aber diesen selbständigen Schritt zu vermeiden.

Die deutsche Regierung befand sich dieser Forderung gegenüber in einer heiklen Lage. Daß sie dem Verlangen der spanischen Regierung nach, bildete sie, daß Spanien den Verlust an eigenen Schiffen mit deutscher Tonnage

kompenzierte, so schuf sie einen gefährlichen Präzedenzfall für andere neutrale Staaten (Schweiz, Norwegen, Argentinien usw.). erklärte sie aber das spanische Vorgehen als unzulässig, so erklärte sie einen diplomatischen Bruch, der um so bedenklichere Folgen haben konnte, als man weiß, Spanien in vielen kriegführenden feindlichen Ländern die Vertretung der deutschen Interessen übernommen hat; alle diese Geschäfte müßten dann der diplomatische eines anderen Staates überwiegen werden. Auf der anderen Seite mußte aber jedermann in Berlin einsehen, daß die spanischen Forderungen nicht ohne weiteres abgelehnt werden könnten. Die deutsche Regierung schlug unter diesen Umständen, nachdem sie zuerst die Form wegen gegen die spanische Note protestiert eingeleitet hatte, den Weg ein, der bereits mit Argentinien zu einem guten Ziele geführt hatte. Ohne im Prinzip nachzugeben — eben um keinen Präzedenzfall zu schaffen — erklärte sie sich zu Verhandlungen bereit, was man wohl nur so deuten kann, daß sie in der praktischen Durchführung des unelgschränkten Unterseebootskrieges auf möglichst schonung spanischer Schiffe in Zukunft bedacht sein will. Spanien sollte allerdings nicht das Recht erhalten, verlorene eigene Schiffe durch deutsche Fahrzeuge zu ersetzen; aber es sollte von deutscher Seite gefordert werden, daß spanische Schiffe nicht mehr versenkt würden. Dieses scheint wenigstens das Resultat der Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid gewesen zu sein, aber die bisher nur sehr verhaltenen Berichte vorliegen. Nachdem nämlich zuerst die „Times“ aus Santander gemeldet hatten, daß die spanischen Forderungen seien angenommen worden, publiziert die deutsche Regierung ein unbestimmt gehaltenes Dementi, aus dem aber immerhin hervorging, daß man in Berlin zu Konzessionen bereit ist. Und die wahrscheinlichste Annahme ist eben, daß diese Konzessionen sich nicht auf das Prinzip, sondern auf die praktische Durchführung des Unterseebootskrieges beziehen. Nach der Ansicht, daß die deutsche Regierung es für richtig hält, keine Einzelheiten über die Verhandlungen mitzuteilen, läßt sich wohl am einfachsten damit erklären, daß sie in ihrem Entgegenkommen weiter ging, als den meisten Gruppen, die für den unelgschränkten Unterseebootskrieg eintreten und eintreten, lieb ist. Eine Streitung der Verhandlungen in letzter Stunde wird allerdings möglicherweise durch die seit der spanischen Note erfolgte neue Versenkung eines spanischen Dampfers eintreten. Aber es ist nicht anzunehmen, daß die Situation dadurch verschlimmert wird. Die deutschen Unterseebootskommandanten haben vermutlich von den neuen Instruktionen ihrer Regierung noch keine Kenntnis erhalten, und so wenig wie die Argentinier braucht der neueste Zwischenfall zu einem Bruch zu führen, wenn nur künftighin Versenkungen spanischer Schiffe vermieden werden. Man erinnert sich, daß ja schließlich (ebenfalls nach verschiedenen Zwischenfällen) auch der genannte südamerikanische Staat sein Ziel vollständig erreichte, so daß letzter kein argentinisches Schiff mehr versenkt worden ist.

Verschiedene Nachrichten.

Die Haltung der amerikanischen Sozialisten. Samuel Compers, der Vorsitzende der amerikanischen Gewerkschaften, reist nach Europa, um, als Vertreter der amerikanischen Arbeiter die englischen und französischen Arbeiter zur Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Wir haben schon gelegentlich einiger kraftvoller Äußerungen dieses Herren darauf hingewiesen, daß Compers sich stets im Gegensatz zum Sozialismus befunden hat. Wie aus Amerika einkaufende Nachrichten zeigen, nehmen denn auch die amerikanischen Sozialisten eine durchaus andere Haltung ein. So haben die Sozialisten von Wisconsin, wie der „New York Times“ vom 27. Juni zu entnehmen ist, kürzlich eine Resolution angenommen, die unter anderem folgende Punkte betont: Die Sozialisten beharren auf den Grundsätzen des internationalen Sozialismus und der menschlichen Brüderlichkeit. Sie sind Gegner des Krieges und erklären, daß der Sozialismus den einzig echten Patriotismus des heutigen Tages darstellt. Sie protestieren gegen die Errichtung des europäischen Militarismus in Amerika und fordern das Recht, daß neben der englischen Sprache jede andere beliebige Sprache gelehrt werden kann. Aus den Entzweiungstufen des gleichen Wortes geht auch hervor, daß die New Yorker Mehrheitssozialisten die Entsendung amerikanischer Truppen nach Europa als Verbrechen bezeichnet haben. Trotz dieser Haltung steht es den New Yorker Sozialisten nicht an Anhang. Die „New York Evening Post“ vom 27. Juni meint, daß bei den kommenden Wahlen in sieben New Yorker Wahlkreisen die Auswärtigen für die Sozialisten gut ständen. Optimistische Sozialisten hofften sogar, zwölf Kandidaturen in New York durchzuführen. Jurgel haben die Sozialisten bekanntlich nur einen einzigen Abgeordneten in New York, der die Partei im Kongress vertritt, Meyer-Lomben.

Greys Frage: Ein polnischer Korrespondent des „Common Sense“ schreibt unter dem 22. Juni 1912: „Ich höre von gut unterrichteter Seite, daß Lord Grey's Ansichten über den Krieg mit denjenigen Lord Lansdownes vollkommen übereinstimmen. Sollte dies wahr sein, dann wäre dies allerdings eine sehr gute Nachricht. Es ist heute klar genug, daß Lord Lansdownes Ansichten die richtigen waren, und hätte man von Anfang an auf ihn gehört, so wären alle Länder heute besser daran.“ Hierzu bemerkt das englische Blatt: Wenn Lord Grey derselben Ansicht sein sollte wie Lord Lansdowne, so heißt dies, daß heute über den Frieden verhandelt werden sollte, denn diese beiden Staatsmänner wissen mehr, wie irgend jemand im Lande, welches die wahren Verhältnisse zwischen den europäischen Ländern sind und waren. Es wäre sehr gefährlich, die Meinung von zwei solchen Leuten zu miß-

achten, und sogar die unwissenden Anhänger der „Knock-out“-Politik können schwerlich die beiden ehemaligen Minister ohne weiteres bestelle schloßen.

80 Prozent Kriegsgewinnsteuer in Amerika. Holland'sches Bureau meldet aus Washington: Das Vorkriegsamt hat eine Bescheidigung über die Erhöhung der Einkommensteuer. Diese Erhöhung der Steuern soll eine Mehreinnahme von 8 Milliarden Dollar bringen. Für Kriegsgewinne ist eine Besteuerung bis zu 80 Prozent vorgesehen. Die Besteuerung beginnt mit 30 Prozent. 25 anderen Einkommen unterliegen je nach ihrer Höhe bis zu 65 Prozent der Besteuerung.

Vom Tage.

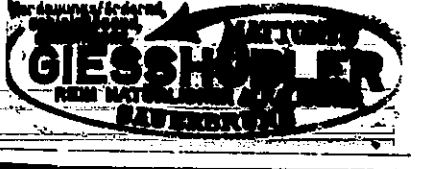
Allerhöchste Auszeichnung. Verliehen wurde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung in besonderer Verwendung dem Landsturm-Oberleutnant Rudolf Ritter des WSO.

Aufruf! Anmeldeungen für alle 1. durch feindliche Einwirkung (Beschädigung, Bombenwurf usw.) entstandenen Schäden, Kriegsschäden; 2. alle durch unwillige oder durch widerrechtliche Handlungen der eigenen Truppen entstandenen Schäden (Pfländerungen, Diebstähle usw.), Kriegsschäden; 3. alle gesetzlich begründeten Anforderungen der eigenen Truppen (Einquartierungen, Parkieren, Abweiden, Requisitionen, Inanspruchnahme von Möbeln oder Werkstätten, von Fuhrwerken, Zugtieren usw.), Kriegsschäden, werden über Ersuchen der k. k. Statthalterei vom gefertigten Komitee entgegengenommen. Infolgedessen werden alle Beteiligten aufgefordert, die zur Ausfüllung nötigen Formulare in der Verantw. und Anmeldebüro für Kriegsschäden des gefertigten Kriegsschadenskomitees im Hause Benussi Piazza Custozza 1, Partenza, am 6. und 7. September l. J. von 5 bis 7 Uhr nachmittags abzugeben. Die von den Parteien ausgefüllten Formulare sind in den folgenden Tagen während der Amtsstunden von 8 bis 7 Uhr nachmittags, und zwar nach den Anfangsbuchstaben A bis C am 8. d., F bis K am 10. d., L bis O am 11. d., P bis S am 12. d., T bis V am 13. d., W bis Z am 14. d. daselbst zu überreichen. Das Kriegsschadenskomitee.

Von der Approvisionierungskommission. Wegen Durchlösung der Lebensmittelkarte können auch diesen Monat 5 Kilogramm Holzkohlen zu Nr. —88 das Kilogramm bezogen werden. Es wird wiederholt dem Publikum nahegelegt, sich das notwendige Holzmaterial rechtzeitig zu beschaffen, da allem Anschein nach großer Mangel an Holzmitteln in diesem Winter herrschen wird. — Um die glatte Abwicklung der Arbeit in den Verkaufsstellen zu ermöglichen und die künftigen Verteilungen leichter zu gestalten, werden die Konjumenten eingeladen, die ihnen von dieser Verteilung zukommenden Waren innerhalb des 8. d. zu beziehen.

Vermittlungsforschung. Vom Landeshilfsverein vom roten Kreuz wurde dem Gemeindevorstand mitgeteilt, daß die Bezirksvertretung der Vermittlungsforschung für Barbana in eine Bezirksauskunftsstelle für den politischen Bezirk Pola umgewandelt und dem Bezirksvertreter Herrn Johann Malabovich die Ermächtigung erteilt wurde, den Parteien im Namen des roten Kreuzes mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und namentlich ihre Anliegen zu Papier zu bringen und Johann an die richtige Adresse zu leiten, weiters Nachforschungen nach vermöglichen Kriegern und Kriegsgewinnern bei Behörden, Anstalten und Truppenkörpern zu pflegen und das Ergebnis den Parteien mitzuteilen. Herr Johann Malabovich wird seine Tätigkeit wie bisher vollständig unentgeltlich ohne Inanspruchnahme von Gebühren seitens der Parteien betreiben.

Kustendirektorats-Tagesbefehl Nr. 247.
Gonfessionifikation: Hauptmann Gishger.
Verteilungsforschung: auf S. III. 5. „Gamma“; Erzliche Inspektion in der Marinekassene: Entschärfung Dr. Götter.



An die p. l. Abonnenten.
Die p. l. Abonnenten werden dringend gebeten, die beigelegenen Postlagenscheine zur Erneuerung des Abonnements, besonders aber auch zur Begleichung der Rückstände für 1912 zu benutzen. Separate Mahnungen werden aus ökonomischen Rücksichten nicht erfolgen und gilt für die im Rückstände stehenden p. l. Abonnenten Vorliegende als Mahnung. Die Nichtenthaltung dieser h. Aufforderung muß die Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung zur Folge haben. Bei den p. l. Abonnenten, welche vorbezahl haben und den Erlagschein erhalten, lat deraelbe nicht als Mahnung anzusehen und kann für eine künftige Zahlung aufgehoben werden.
Die Administration.

Die Kanzlei des Kriegshilfskomitees in Pola amtiert jetzt im 2. Stock im Hauße Via Arena 2, Zimmer 2, am Dienstag von 4-5 und am Freitag von 4-6 Uhr p. m.

HERPELJE-KOZINA

Abfahrt von Triest 6:40 früh, Ankunft in Herpelje 7:40 früh. Abfahrt von Herpelje nach Pola 10:12 früh. Dacher zweieinhalb Stunden Zeit um sich im

HOTEL ISONZO

(1 Minute vom Bahnhof), mit schönen Lokalitäten, Klavier, Orchestron- usw. und großem Garten zu erholen. Stets warme Küche, feines Bier vom Fab. Elery Miloh, gute Weine.

Neu eingerichtete Fremdenzimmer.

Zu den Nächtlagen wird das Hotel geöffnet.

Um gültigen Zuspruch bittet

R. Hofer, Besitzer.

Gebrauchte Handstempelgriffe aus Holz kauft in jeder Menge die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Briefpapier in Mappen und Kassetten

zu haben in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić

Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.

Schutzhüllen aus Zelluloid

für Tramway- und andere Legitimationen

sind zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotić in Pola.

Custozaplatz 1 und Franz-Ferdinand-Straße 3.

Radfahrer, Achtung!

Fort mit jeder Ersatzreife!

Widerstandsfähig gegen jedes Wetter und Strapazen, reparaturlos und dauerhaft, elastisch und Aussehen ähnlich wie Gummi ist

die Patent-Papierradreifung.

Garantie 6 Monate, Preis für 2 Räder mit Montageanleitung K 68 — gegen Nachnahme sofort

Engro-Fahrrad- und Maschinenhaus JOH. WAAS

Illm-Komalen, Norderbörgerle. 143

Klassenlose

der 4. Klasse der 10. Klassenlotterie (Ziehung am 10. und 12. September) können bei der Firma Jos. Krmpotić (Zentrale Custozaplatz 1) täglich von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr behoben werden.

Die Wähler der gezogenen Nummern: 115.376, 115.381, 115.385, 127.652, 127.666, 133.838, 133.839 und 133.842 werden im eigenen Interesse aufgefordert, die gemachten Gewinnste gegen Vorweisung der betreffenden Lose ehestens zu beheben.

Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Zentrale in Wien. — Aktienkapital und Reserven 320 Millionen Kronen.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

LAIBACH

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: **Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Filiale Pola — Laibach.**

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeltroman aus den Tiroler Bergen von **Harry Wölke**.

18 (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Harry Wölke-Mahn, Leipzig.

Sturrot flatterte der Tiroler Adler von dem Auto, mit dem jetzt Lichtstein weiter in die Nacht hinein raste. Und Franz Josef dachte, die Augen fest auf die geliebten Berge gerichtet:

„Noch braucht mein heiliges Land Tirol jede ehrliche Männerfaust, noch ist es nicht Zeit.“

Die großdenkenden Donner vermischt sich das Echo der Schiffe von Silber und Drüben. Schauerlich brüht es durch die Nacht. Bergeln hebt stolz das Haupt und die Faust geballt ruft er sie wie zum Treueschwur und unwiderrüchlich ruft er den alten Heldenhaftigen Fahnenpruch in die mitternächtliche Abgeschiedenheit:

„Wir wollen nicht wanken noch weichen!
Es führt nur ein Weg ins Heimatland
Der Weg über unsere Leiden!“

Stefan von Heidenkamp hatte die Damen in seinem Gefährt glücklich von Panoveggio nach Burg Kamp gebracht. Aber kein Trostgefühl darüber wollte in ihm aufkommen.

Freilich hatte er sich den Ehrzug seiner Braut auch anders gedacht, als diese Ankunft in nächstem Morgen, wo alle, müde von der Nachtfahrt, verlaßt und ermattet beschickten.

In Panoveggio hatte er kaum Zeit gefunden, ein Wort

mit Sabine zu wechseln. Es wimmelte dort von einladendem Militär, großen Automobilen und Geschützen, so daß tatsächlich kein Plätzchen zum Verbleiben für die Nacht vorhanden war und er fand es begreiflich, daß die Damen zur Abfahrt drängten. Aber schließlich hätte er doch wohl eigentlich erwarten können, daß Sabine ihm ein klein wenig freudig entgegenkam.

Sie war ja nicht unfeindlich, nein, aber so kühl und beherrschend, so ganz, wie es ihm schien, über der Sache stehend, während er selber sich noch wie so unsicher und benommen gefühlt hatte.

Die Sorge um seinen Vater und um Berene hatte ihn auch während der ganzen Fahrt gequält, aber jetzt, am Spätnachmittag, wo sie alle doch ausgeruht waren und sein Vater von Schloß Heiden telephoniert hatte, daß sie dort glücklich angelangt seien, hätte doch die Beklemmung weichen müssen.

Am Abend, wenn Berene sich ausgeruht, wollte sein Vater mit ihr und dem Bruder nach Kamp herüberkommen.

Es war ja der einzige Abend, der ihnen blieb, denn morgen ging Stefans Urlaub zu Ende. Mit der Kriegstraining war es auch nichts, wie er es sich gedacht.

„Bei dir rappelt's wohl“, hatte ihn tante Brandine zurechtgewiesen, als er vorläufig davon anfangte, denn mit Sabine allein zu reden, bot sich noch keine Gelegenheit. Da hatte er geschwiegen. Aber der bumpy Druck, der auf ihm lastete, wollte nicht weichen.

Der Geschützdonner und das Knattern des Gewehrfeuers, das den ganzen Tag anhält, hatte ihn auch nervös gemacht.

Er war eigentlich Wahnsinn, die Seiten hier unterzubringen, wo sie in Dogen doch so sicher gewesen wären. Ob ihre Unversehrtheit hier überhaupt irgend etwas nützen

könnte, wenn die Feinde hier einbrächen, war doch fraglich.

Er sah jetzt plötzlich seine Schwestern, Tante Berene und Sabine von tausend Gefahren umringt und verstand seinen Vater nicht, daß er die Frauen mit in die Kasse genommen hatte.

Man sank schon die Sonne. Der Monte Pavione war in Blut getaucht. Stefan wußte, daß in der letzten Nacht eine Scharpatrouille des Tiroler Landsturms da oben in italienischen Alpenjäger, die sich dort häuslich niederlassen wollten, vertrieben hatte. Nicht einer war übrig geblieben von denen, die handfeste, die nicht wie ihre Kameraden in wilder Flucht das Weite gesucht.

Und eine heisse Schimpferei quoll in Stefan auf, nach seinen geliebten Bergen. Da oben auf den höchsten Gipfeln stehen zu können und dem Feind zu wehren, her zu brechen wollte in das herrliche Land Air jeden Fuß breit Land da oben in Eis und Schnee, es zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, das dünkte ihm lohnender als alle Frauen der Welt.

Und da kam eine, die er sich zur Weggenossin wählte, langsam über den Schloßhof.

Sie trug ein weißes, lang herabfließendes Kleid. Wie eine Stola fiel von den Schultern köstliche Goldstickereien darüber hin. Das blonde Haar war unbedeckt. Wie eine leuchtende Krone lagen die blonden Strahlen um die weißen Seiten.

„Sie ist von wahrhaft klassischer Schönheit“, dachte Stefan, während er Sabine entgegenschritt, aber sein Herz tat dabei keinen schnelleren Schlag.

Fast ehrendeswoll küßte er Sabine die Hand. Sie sah mit einem hohen Schein, das ihm gezwungen schien, in sein verblüfftes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fortgedrucktes 12 h. (Wort 12 h. Minimum) für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr betragen.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, Zimmer und Kabinett zu vermieten. Via Flavia 10, 1. St. 2018

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten, wohnlich an deutschen Herrn. Hauptplatz 3, 3. St. 2020

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolla 12, 1. St. 2012

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Mercato vecchio 6, 2. St. 2014

Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Kandler 22, 2. St. 2016

Kleines Haus mit Garten, Via Valzalla, zu vermieten. Anträge Via Kandler 22, 1. St. 2018

Lebensmittel oder Getreideverpackung „stark“ derartige, welcher mit eine Wohnung, bestehend aus Küche und 2 Zimmern, oder Küche, Zimmer und Kabinett mit Zubehör, jedoch nicht im Zentrum der Stadt, findet. Anträge unter „B“ an die Adm. gr. 2022

Möbliertes Zimmer mit 1 oder mehreren Betten werden per sofort gesucht. Mietspreis bis 1. 10. 1918. Anträge erteilt der Theatermacher Dobrwich. 182

Möbl. Schlafzimmer relativ vom Ehepaar gesucht. Anträge an die Adm. 2023

300 Ägyptische demjenigen, der mir eine Wohnung von 2 oder 3 Zimmern mit Zubehör in der Gegend zwischen Silvanostraße und Monte Paradiso verschafft. Adresse an die Adm. 2013

50 Kronen Bezahlung. Ehepaar sucht 1 oder 2 elegant möbliertes Zimmer mit oder ohne Beheizung. Anträge an die Adm. 2012

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit elektr. Licht und ohne Beheizung für die Zeit vom 15. Sept. bis 1. Oktober 1918. Bedingung: Nähe eines Unterstandes. Adresse an die Adm. d. Bl. erbeten. 2047

Möbliertes Zimmer von Offizier gesucht. Best. sehr ruhig, inaktive. Mariakalle oder Halbinsel. Nicht. Beheizung erwünscht. Anträge unbedingt ruhig. Preisangabe an: V. T. Marfischwimmerstraße.

Möbliertes Zimmer oder Kabinett zu vermieten. Adm. unter A. K. P. 2011

Marineoffizier sucht für ständige oder monatliche 6 Wochen in der Stadt ein möbliertes Zimmer, mit 2 Betten (eines Ehepaar). Anträge an die Adm. d. Bl.

Doppelzimmer Schloßpark und Primorska zu verkaufen. Von Tartini 18, 1. St.

Möbler zu verkaufen. Via Lepanto, terre, rechts.

Ein Stück Boden für Neubau gesucht. Unter die Adm.

Guter Sparherd zu verkaufen. Monte Cap.

Gitarre zu verkaufen. Anträge von 6-9 Uhr bei Hlmayer, Via Diana 2.

Zu kaufen gesucht. 5/6 bis 6 Meter dunkelblau. Preis 150 — bis 160 — K. Günstige Anträge an die Adm. d. Bl.

Oeffnen in Tüben, auch Reste, in drei, k. u. k. Marfisch.

Geschäftliche ortskundiger, sucht. E. Schmidt.

Dienstmädchen oder ältere Person für Reinigung und Beheizung. Aufgenommen. Adresse.

Tausch schöne Herrenschmuckkette und Zucker. Von Adresse in der Adm. d.

Alfred Martini: Die Wacht am Quarnero. Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen. K 2.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia 34.

Programm für heute: „Eyon Sea“.

Romantisches Schauspiel in 4 Akten.

Fortlaufende Vorstellungen um 8 Uhr p. m. Programmänderung vorbehalten.

SIGORIN WANZEN vertilgt manchen rasch die Wanzen. Musterflesche K 4 —, große Flasche K 16 —, 1 Spritze K 2. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Hauptdepot für Österreich-Ungarn: 115 Apotheke „Zur Hoffnung“ in Pecs Nr. 47 (Ungarn).

Schwefel stanzlos, gelblich, 99% gereinigt, à 51 —, in Säcken à 20-25, per Poalnahahme. Bahnsendungen ohne Kr. billiger, gegen Vorauszahlung des vollen Betrages. JULIUS TOLNAI, Großhandlung Budapest, VI. Vörösmarty-gasse 37. Bestellungen in deutscher Sprache erbeten.